

Einiges bemerkungswerthe aus der hennebergisch-fränkischen mundart.

Autor(en): **Sterzing, G. F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **2 (1855)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-177559>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unsprechelichen, *Adv.*, *ebenso*.
Brev. 15.
 unsterflich, *Adv.*, o heilige got,
 o starke got, o unsterfliche got. *Brev.*
 86.
 unteirlichen, *Adv.*, *unzierlich*,
unschön 223b.
 untrecticheit, *f.*, *Uneinigkeit*,
Zwietracht 4b.
 unverdrechlich, *Adj.*, *intolera-*
bilis. *Brev.* 56.
 unverstendich, *Adj.*, *irrationa-*
bilis 4b.
 unverzert, *Adj.*, *unversehrt*. stark
 und u. *Brev.* 101.
 unvledich, *Adj.*, *unrēin*. an un-
 vledichen gedenken 216a.

unvrede, *f. m.*, *Unfrieden*, *Zwie-*
tracht 198b 229b.
 unwerdich, *Adj.*, *unwürdig*. ich
 unwerdige sundersche. *Brev.* 176.
 unwertlichen, *Adv.*, *gering-*
schätzig, *verächtlich* 115b. haistu si
 eit besweirt of unwertlichen beroifen
 218a.
 unwetter, *n.*, *procella* 72b.
 unwillens, *gen. Adv.*, *unfreiwillg*,
unabsichtlich. Judas begeink sunde
 mit sinen elderen unwillens 51a.
 unzellich, *Adv.*, *unsäglich*. so vil
 dat it unzellich was 167a. unzellich
 grois. *Brev.* 174. *Marienlieder* 44, 7.
 45, 25: unzelich.

(Schluss folgt.)

Einiges bemerkungswerthe aus der hennebergisch-fränkischen mundart.

(Fortsetzung von seite 355.)

VI. Die verba auf -ern nebst den adjectiven und adverbien auf -erig.

Schon unsere hochdeutsche schriftsprache hat solche verba und adjectiva, die man comparativa nennen könnte, weil sie durch die comparativische bildungssilbe -er entstanden sind, z. b. schläfern, mildern, wildern, verwildern, nähern, annähern, verschönern, erweitern; und schläferig u. s. w., jedoch nicht sehr häufig. dieser bildung hat sich nun unsere mundart bemächtigt und zweige daraus in reichster fülle treiben lassen. oft ist neben dem verbum auch das adjectivum und adverbium vertreten, welches ich als die ursprüngliche regel annehmen möchte; oft ist aber auch nur adjectivum oder adverbium ohne das dazu gehörige verbum vorhanden, in welchem falle wohl mit sicherheit vorauszusetzen ist, daß das verbum abhanden kam. die verba sind alle neutra und zwar theils personalia, theils impersonalia; die adjectiva dagegen werden zu meist mit dem verbum 'sein' verbunden und drücken in dieser verbindung einen förmlichen verbalbegriff aus oder nehmen, wie im hochdeutschen die adjectiva bei sein und werden, 'die bedeutung eines einfachen ver-

bums an' (Jac. Grimm in M. Haupt's zeitschrift f. deutsch. alterth. I, 207). die grundbedeutung aller dieser bildungen ist, vermöge ihrer comparativischen natur, 'hinneigung zu, annäherung an und demnach auch sehnsucht oder verlangen nach etwas'. es liegt daher in manchen ein gewisses wollen, wünschen oder lust haben. aus der reichen fülle von beispielen greife ich diejenigen heraus, die mir zunächst beifallen.

Die personalia. neben *zäge* (zagen) besteht *zékern*, zur zagheit oder furcht sehr geneigt sein, z. b. *of dan kô me sich nert verlaß, dër zékert gleich*, oder *hä zékert gleich bä jëder gefoër*; *zëkerig*, z. b. *däß ès e zëkeriger kerle* oder *dër ès èppes zëkerig scha. wenkern*, zum weinen, klagen und lamentieren geneigt sein, z. b. *dër kô gleich bä jëder klænigkæt èppes gewenker* oder *hä wenkert den ganze tãc* oder *bröm wiste so wenker?* (warum willst du so sehr klagen?) oder *bröm wenkerste?* das adj. fehlt. *sámern*, zum wimmern geneigt sein, stets wimmern und winseln, z. b. *bie sámert däß kënt, eß ès kränk o hät schu di ganz nãcht gesãmert*; *sámerig*, *däß kënt ès gor ze sámerig o wënerlich*. neben *küse* (sprechen, reden, ahd. *kôsôn*, mhd. *kösen*, lat. *causari*) ein *küsern*, zum vielen reden und besonders zu albernem gewäsch stets bereit und geneigt sein, hauptsächlich jede geringfügige sache auf eine kleinliche und unausstehliche art besprechen, z. b. *bäß küserste emãl? du häst ömmer ze küsern*; aber *küserig*, zum sprechen geneigt, gern sprechend, gesprächig (im guten sinne), z. b. *eß ès me heut goër nert küserig* (ich habe heute gar keine lust, viel zu sprechen) = *eß küsert mich heut goër niert* (gar nicht) oder *goër nis* (gar nichts), *hä ès ömmer küserig, sü wor nachte mort küserig* (sie war gestern sehr gesprächig). *wëllern* (vergl. jahrg. II, 48), sich dem natürlichen wilden geschmacke annähern oder zuneigen, wildenzen, z. b. *däß flæsç wëllert* (das fleisch schmeckt wie wildpret), *di kãrtoffel wëllern, deß brüt wëllert* (wenn brod nach gerste, erbsen, wicken u. dergl. schmeckt); *wëllerig*, z. b. *däß brüt hüt en wëllerige geschmãk, di äpfel åder bërn schmëcke wëllerig, däß flæsç ès orndlich bie wëllerig* (das fleisch ist ordentlich oder gerade wie wildpretartig): der compar. von 'wëll', wild, ist 'wëller'. *ærdern*, oder in Bibra und Jüchsen *årdern* (zu *ærde*, *årde*), sich dem erdgeschmack zuneigen, z. b. *die kãrtoffel ærdern, däß waßer ærdert*; *æerderig* oder *årderig*, z. b. *däß waßer, die kãrtoffel on di råbe ærdern* oder *schmëcke æerderig*. auf dieselbe art wird gebraucht *drëckern*, nach dreck schmecken, und *drëckerig*, adj. und adv., neben *bedrëcke*, v. rec., sich mit dreck beschmutzen. *müërern*, nach moor (*müër* m.) oder moder

schmecken, sich diesem geschmacke annähern, und *müererig*, z. b. *däß waßer müerert*, *schmëckt äder és müererig*, *eß és müererig waßer*. neben *grüne*, *grüne* (grün werden oder sein) auch *grünern*, nach dem grünen, unreifen zustande sich noch nähern oder schmecken, z. b. *die bérn*, *bér äder schutte grünern noch*, d. i. diese birnen, beeren oder schoten sind noch nicht reif; *grünerig*: *die bérn sénn noch grünerig*, *die kártoffel schmëcke grünerig*, *die bér sitt grünerig auß*. *bierern* (von bier), sich dem biergeschmack nähern, nach bier schmecken, z. b. *dér brönn äder däß waßer bierert* (wenn in ein glas etc., worin vorher bier war, aus versehen und ohne es zuvor rein zu waschen, waßer gegossen und dann getrunken wird); *biererig*, z. b. *däß waßer schmëckt biererig*. neben *brönne* (brennen) und den part. präs. *brönnenne*, *brönnennig*, sowie *brändig* (brandig), auch noch *brënnern*, sich dem geschmacke angebrannter speisen nähern, brenzeln, brenzlich schmecken, z. b. *der brei*, *di soppe brënnert*; *brënnerrig*, brenzlich, *die soppe schmëckt bänöë bie brënnerrig* (die suppe schmeckt beinahe wie angebrannt). so neben *rache*, rauchen, auch *rachern*, nach rauch schmecken (wenn er nämlich während des kochens, besonders bei schlechtem, grünem Holze, in das gefäß geschlagen ist), und *racherig*, dem rauchgeschmack sich annähernd; dagegen *rächern*, räuchern, sowohl vom fleisch, als auch um den schlechten geruch aus der stube zu bringen. *schängern* (zu *schänk*, pl. *schäng*, m.), nach dem schranke und der darin eingeschloßenen dumpfen luft schmecken, z. b. *der kuch schängert* (der kuchen hat schrankgeschmack); *schängerrig*, z. b. *daß brüt äder flæsch schmëckt schängerrig*, *dan schängerrige kuche mög ich ä niert*. *gäßern* von *gæß*, in Bibra *géßern* von *géß* und in Jüchsen *gèßern* von *gèèß*, nach der geiß oder ziege schmecken und riechen, z. b. *die melch*, *däß flæsch gäßert*, und *gäßerig*, z. b. *die melich schmëckt racht gäßerig*. ebenso *schäffern* von *schäff*, nach dem schafe schmecken und riechen, z. b. *däß flæsch schäffert*. neben *bäcke* von *bök*, z. b. *di gæß bäckt* (capra hircum admittit), auch *bäckern*, bockenzen, hircum olere, und *bäckerrig*, bockenzend, hircum olens, quod sapit hircum; dagegen *bäcke*, trotzig sein, maulen, z. b. *hä bäckt den ganze tãc*, und *der bök stüßt en*, er weint so sehr, daß er schluckt. *hërbern*, ein wort von etwas zweifelhafter ableitung, aber sicherer bedeutung: dumpf und widerlich riechen oder dergleichen geruch ausströmen, entweder comparativisch von 'herb', d. i. sich einem herben geruch annähern, oder von 'herber, herbërg, herbrig', f. (vergl. jahrg. I, 219 nr. 61 *herbriche*), d. i. nach der bettelherberge riechen, z. b. *hä hërbert förchterlich*, *dér mô hërbert*, *teufel*,

bie hërbert der batelmô! und *hërberig*, z. b. *bâß hât der hâmbersborsch för en hërberige gerûch. mûnkern* von fast gleicher bedeutung, wahrscheinlich von 'mûnich, mûnch' (niederd. *munik*, holländ. *monnik*, dän. schwed. *munk*), mönch, mit einem umgekehrten lautwechsel wie in *schânk* und *schângern*, d. i. sich dem geruche der bettelmönche nähern, z. b. *bie mûnkert dër* (dieser), *bie mûnkert dä motz, in dërre stûbe dä mûnkert'ß*, und *mûnkerig*, z. b. *dä ês e rachter mûnkeriger gerûch*. so auch *jûdern*, wie ein jude oder nach juden riechen, z. b. *dër mô jûdert, in dan haus jûdert'ß, ei bâß jûdert'ß doë!* und *jûderig*, z. b. *doë rôucht'ß jûderig*. neben *bronze* (mingere) und *bronzern* (mingendi impetum habere, s. weiter unten) auch *brönzern*, nach urin riechen, z. b. *pfui bie brönzert dâß kôsse* oder *bie brönzerste!* adj. und adv. fehlen. *ussern* von *uss*, sich dem bullen nähern und bespringen lassen, z. b. *dî kû ussert*, die kuh rindert.

Die impersonalia. neben *lache* (lachen) und *lâcherlich*, wie im hochdeutschen, zeigt sich auch noch *lachern*, *lâchern*, zum lachen geneigt sein, trieb und lust zu lachen haben, und *lacherig*, lachlustig, z. b. *eß lachert mich goër nis heut* = *eß ês me heut goër nert lacherig; bann ich ner drô dênk, ze lachert'ß mich, bâß dâß ver e nârrisch geschichte woër; dâß mædle macht stêts e lacherig gesicht, sÿ ês ömmer lacherig*, d. i. zu lachen und freundlichkeit geneigt. so zu *schwätze* (schwätzen, sprechen) ein *schwatzern*, gern reden, lust und neigung zum sprechen haben, und *schwatzерig*, *geschwatzерig*, gesprächig, z. b. *heut schwatzert mich â niert* = *heut ês me âch nert schwatzерig*, *eß schwatzert ün ömmer* = *eß ês en ömmer schwatzерig* = *hâ ês ömmer geschwatzерig*. desgleichen bei *kûse* (sprechen) und *kûsern* (s. oben) noch *kûsern*, zum sprechen geneigt sein, und *kûserig*, wozu die beispiele oben unter *kûsern*. neben *pföufe* (pfeifen) auch *pföufern*, lust und neigung zum Pfeifen haben, und *pföuferig*, z. b. *eß pföufert mich in dan ömsténne âch niert* = *eß ês me nert pföuferig* = *ich bi nert pföuferig, dan pföufert zont âch niert, há macht ömmer e pföuferig maul*. zu *sénge* (singen) ein *séngern*, gern singen, lust und liebe am singen haben, und *séngerig*, z. b. *bamme trauer hât, séngert'ß ân â niert* = *ês ân* oder *ês me â nert séngerig* (ist einem oder ist man auch nicht sanglustig); *mich séngert wârrlich nis* = *mi ês* oder *ich bi nert séngerig; dâß mædle ês ömmer séngerig* (zum singen geneigt). neben *tânze*, tanzen, auch *tânzern*, zum tanzen lust haben, stets bereit und geneigt dazu sein, und *tânzerig*, z. b. *heut tânzert mich emûl racht tüchtig* = *heut ês me* oder

bin ich tänzerig (ist mir oder bin ich tanzlustig), *dan tänzert* = *dër es tänzerig*, *mich tänzert bä dörre teuring werzig niert*. außer *şpåße* (spaß machen, scherzen) und *şpåßig*, *şpåßhäft*, *şpåßhäftig* weiter noch ein *şpåßern*, zum scherze geneigt, und *şpåßerig*, z. b. *eß şpåßert mich goër nis* = *eß és me goër nert şpåßerig* = *ich bi goër nert şpåßerig*; *ün şpåßert*ß *ömmër*, *mich über niert*. *dörschern*, neigung zum durste haben, und *dörscherig*, *dorscherig*, z. b. *eß dörschert mich* oder *ün* oder *se*, *eß és me dörscherig*, *hä és dorscherig*, *im summer és dorscherig wäter*. so neben *schlãffe* (schlafen) auch *schlãffern*, dem schlafe zuneigen, *schlãfern*, und *schlãfferig*, z. b. *eß schlãffert mich* = *ich bi schlãfferig*, *zont és schlãfferig wäter* (wetter zum schlaf reizend). außer *schãiße* (cacare) noch *schãißern* (impetus cacandi esse alicui) und *schãißerig*, z. b. *mich schãißert* = *eß és me* oder *ich bi schãißerig*, *hä fört* (fürchtet) *sich bie e schãißeriger hont*. so neben *bronze* (ὄψειν) und *bronzern* (s. oben) noch *bronzern* (ὄψητιᾶν) und *bronzerig*, z. b. *eß bronzert en* = *hä és bronzerig*. *täkern* von *täk*, sich dem tage zuneigen, dämmern, und *täkerig*, z. b. *eß tåkert*, *der himmel* oder *di ştúbe és schu ganz tåkerig*.

Adjectiva und adverbia, denen das entsprechende verbum fehlt, aber die es durch die verbindung mit dem hülfszeitwort 'sein' ersetzen. personell werden auf diese weise construiert *nâmerig* von *nâme*, zum nehmen geneigt, heirathslustig (*đãß mædle és nâmerig*, *die és ëppes nâmerig*); *freierig* von *freie*, dasselbe; *heulerig*, zu heulen und weinen geneigt, so *schâmerig*, zur scham oder zum schâmen geneigt, u. s. w.; impersonell dagegen *fangerig*, geneigt dazu, etwas zu fangen (*heut és me goër nert fangerig*), so *sprëngerig*, geneigt zu springen, *bâterig*, zu beten, *friererig*, zum frieren, und *frôsterig*, zum froste (*eß és me friererig* oder *frôsterig*, aber *hä és frôstig*), *förterig*, zum fürchten (*eß és me förterig*, aber *hä és forchtsem*), *rënerig*, geneigt zum regnen (*eß és rênerig*, *rënerig wäter*, *eß sitt rênerig* oder *rënerisch auß*), *tüderig*, dem tode oder der todtenfarbe ähnlich (*eß és bie tüderig*, *sitt tüderig auß*) u. s. w. personell und impersonell werden construiert: *gëerig*, zum gehen geneigt (*ich bi gëerig heut*, oder *eß és me heut gëerig*), *gâberig*, geneigt zu geben, mildthätig (*hä és gâberig* oder *eß és me gâberig*), *mëerig*, *mëewerig*, zu mähen geneigt (*ich bi geräd âch nert mëerig* = *heut és me âch nert mëerig* = *eß és goër nert mëewerig ô me*, d. i. an mir) u. s. w. schliesslich noch die bemerkung, daß alle hier gebrauchten mundartlichen wortformen, wo es nicht ausdrücklich anders bemerkt ist, aus der mundart von Neubrunn genommen sind.

VII. Die ausdrücke für sprechen und die verschiedenen arten des sprechens.

Die hiesige mundart besitzt einen außerordentlichen reichthum an zeitwörtern für den begriff 'reden' oder 'sprechen', welcher in vielen ursprünglich liegt, auf viele andere aber erst metonymisch übertragen worden ist. auch drücken sie nicht nur jenen erwähnten begriff aus, sondern zugleich mit demselben die art und weise der aussprache, wie sie sich unter den verschiedenen menschen verschiedenartig zeigt, nämlich ob schnell oder langsam, fließend oder stockend, laut oder leise, hoch oder tief, sanft oder polternd u. s. w. darum verdient dieser eigenthümliche reichthum, mit welchem unsere hochdeutsche schriftsprache sich gar nicht meßen kann, hier wohl eine sammlung und erklärung, einestheils um seiner selbst willen und anderntheils um darauf aufmerksam zu machen, ob in andern gauen sich nicht ähnliches findet.

Der gewöhnliche ausdruck, allgemein und ohne jede specielle nebenbeziehung, ist *küse* (mhd. *kösen*), welcher genau das hochd. sprechen oder reden ausdrückt. dazu *geküs*, n., sprache, rede, gespräch, und *küserei*, f., gerede, geschwätz, mit dem nebensinn des albernen und unnützen zuweilen. *küser*, m., *küsdine*, f., schwätzer. dazu noch *küsern*, *küsern* und *küserig* (s. oben unter VI.), *geküser*, n., kleinliches, unausstehliches und nach kurzen pausen immer wieder von neuem beginnendes gerede über allerlei geringfügige dinge, wie besonders alte eigensinnige leute zu thun pflegen.

schwätze wird gebraucht von einem gemüthlichen gespräch über gewöhnliche sachen nach der arbeit und zur erholung. daher die stehende redensart der vorübergehenden, wenn abends einige leute auf der gaße stehen oder vorm hause sitzen und sich unterhalten, 'bäß schwätze mit-*and?*' (was redet ihr mit einander?), worauf dann die stehende antwort 'nert vil!' (nicht viel!) folgt. *spräche* dagegen von geschäften und wichtigen dingen, z. b. *ich hä mit en ze spräche* oder *ich muß heute noch mit män täwäner dädrü spräch*, oder mit vornehmen leuten (während die bauern untereinander nur *küse* und *schwätze*), z. b. *hä sprächt mit den herrn pfärr*, und von fremden sprachen, z. b. *hä sprächt pölisich on französich*. *rède* endlich von sehr wichtigen geschäften, z. b. *ich hä vil mit en ze rède*, *heut wær ich noch mit en rède*, und von der hochdeutschen schriftsprache, z. b. *hä rédt*, d. i. er spricht hochdeutsch, er ist ein vornehmer mann. *säe*, sagen, ist vorzugsweise 'eine nachricht

überbringen oder eine zurechtweisung geben', z. b. *ich muß de äppes säe* oder *ich haben äppes ze säe*, dann etwas befehlen, z. b. *du häst me nis ze säe*, auch einen laut oder ton von sich geben, z. b. *hä sätt nis* (gab keinen laut von sich), *hä sätt kü wuért* (sprach kein wort). *plaudern*, vom schwätzen der schulkinder während des schulunterrichts, die z. b. entschuldigend sagen '*hërr schulmäster, ich hä niert geplaudert*'. *prédige*, predigen, von einem lauten, oratorischen, pomphaften, selbstgefälligen und ohne aufenthalt lange dahinströmenden reden, z. b. *dër prédigt emål, ei bäß dër emål prédigt!* auch hat man die redensarten '*hä prédigt über di haustür nü*' (weil in hiesiger gegend die hausthüren früher durchweg, und noch jetzt hier und da vereinzelt, eigentlich aus zwei übereinander befindlichen thüren bestanden. von denen die untere hälfte nur, bei tage, eingeklippt wurde, die obere hälfte aber offen blieb) oder '*hä prédigt zur haustür nei*', d. i. er bettelt, ist ein bettler.

bäpern, von einem langsamen. . gemessenen sprechen in tiefen tönen und mit vollem munde; dazu *gebäper*, n., und *bäperer*, m. *bäpeln*, dasselbe, wozu aber noch eine gewisse schlaffheit und schläfrigkeit in der aussprache kommt, höchst phlegmatisch und wie halb im schlafe reden, nebst den subst. *gebäpel*, n., und *bäpler*, m. *bäpeln*; nachlässig und gedehnt, weit ausgesponnen und mit unendlichen wiederholungen. mit offenem munde und lallender zunge, schlaff und schläferig, wie ein altes weib, albernes und langweiliges gewäsch treiben, dazu *bäpler*, m., *bäplere*, f., und *gebäpel*, n. *bippern*, in hohen, feinen tönen mit einer fistelstimme etwas schnell sprechen; nebst *gebipper*, n. *béppern*, außerordentlich geschwind, mehr in höheren, aber nicht zu hohen tönen, unaufhörlich kaum von einander zu unterscheidende worte hervorschnattern, dazu *gebépper*, n., *bépperer*, m., und *béppe*, f., mund, z. b. *hall dä béppe* oder: *ich gâ de æß of di béppe* (auf das maul). *bappern*, geschwind, aber nicht zu geschwind, stark und laut, wie mit einer gewissen heftigkeit oder mit einem eifer, als beträfe es die wichtigsten angelegenheiten, in vollen klangreichen mittel-tönen, ohne viel abzusetzen, aber nicht so unaufhörlich wie beim *béppern*, sondern, jener ewigen monotonie gegenüber, noch in einem gewissen numerus reden; dazu *bapperer*, m., *bappere*, f. und *gebapper*, n.

schnippern, sehr hurtig und in hohen tönen, vorlaut und naseweis, wie kleine mädchen reden, daher heißt auch ein solches *schnippere*, f., dann noch *geschnipper*, n., und *schnipperer*, m., auch *schnippisch*. *gâkern*, von jungen, aufgeräumten weibern, die ein lautes, lärmendes, mit gelächter und geschrei unterbrochenes gespräch führen oder wie hühner zusam-

men gackern; *gâkere*, f., *gegâker*, n. *galschkern*, *zommegalschkern*, ähnlich dem vorigen, aber in einem noch lärmenderen und wirreren durcheinander, wie elstern (henneb. *älschker*), lachend und lustig zusammen schnattern (vergl. ahd. *âgalastra*, *âgelster*, elster, *galstar*, zaubergesang und altn. *gala*, singen); *gegalschker*, n. *schnüdeln*, sehr hurtig und mit unaufhörlich sich bewegenden lippen reden, *schnüde*, *schnüdel*, f., mund oder maul, *geschnüdel*, n., *schnüdler*, m. *gëlfern*, in hohen tönen, doch nicht zu hohen, voll giftigen zorns und ärgers, stromweis und mit solcher geschwindigkeit, so daß niemand dagegen aufkommen kann, die worte gewaltsam hervorschnellen, *gegëlfer*, n. *schnâtern*, in mitteltönen oder einer mäßigen tiefe sich zuneigenden lauten, geschwind und stoßweise, gewissermaßen mit der zungenspitze, einzelne worte und wieder ganze sätze hervorschnellen und herausschnattern, *geschnâter*, n., *schnâterer*, m. *pällern*, in basstönen fortwährend, tief aus der kehle, in gleichmässigem, ununterbrochenem strome und mit einer mäßigen geschwindigkeit die worte hervorpötern, *gepäller*, n., und *pällerer*, m. *klappern*, hurtig und eintönig wie mühlengeklapper reden, *klapper*, f., eine so redende weibsperson. *knaffe*, in hohen tönen, geschwind und in einzelnen absätzen die worte, ähnlich dem gebell eines kleinen hundes, hervorstoßen, *knaffer*, m., und *geknauff*, n. *gouze* (wie *knaffe* eigentlich: bellen), stark und laut, etwas tief und doch gellend, bald geschwind und bald langsamer, aber voll zornes die worte daherbellen, davon *gouzer*, m., und *gegouz*, n.

mömmeln, *mommeln* (vgl. *mummeln*, Jesaia 29, 4), ganz leise wie mit geschlossenen lippen reden, *gemömmel*, *gemommel*, n. *præpeln*, leise, schwach und unartikuliert sprechen wie kinder, die zu reden anfangen und von denen es auch gebraucht wird, z. b. *däß kënt fängt ô ze præpeln* oder *eß præpelt*, dazu *gepræpel*. *brimmeln*, in hohen, und *brammeln*, in tiefen tönen, wie mit fast gänzlich geschlossenem munde, theils aus mismut und theils aus einer gewissen trägheit, die lippen zu öffnen, etwas halb verständliches oder ganz unverständliches schlaff und nachlässig, hauptsächlich aber sacht und dumpf hervorbrummen; dazu *gebrimmel*, *gebrammel*, n., und *brimmler*, *brammler*, m. *bromme*, brummen, von dumpfer, nicht ganz deutlicher und knurrender aussprache der worte aus verdruß und mismut; dabei noch *gebromm*, n., z. b. *hä macht ëppeß e gebromm*, und *brommer*, m. *gnaunsche*, *maunsche*, eigentlich vom heulen und miauen der katzen und darum auch von einer weinerlichen, jenem ähnlichen, durch zusammengedrückte kehle und nase langsam hingezogenen und schlechtem gesang sich nähernden unausstehlichen sprechweise

bei ärger oder ohnmächtigem zorn, hauptsächlich der kinder und weiber; daher *gemaunsch o gegnaunsch*, n., *maunschere o gnaunschere*, f., *maunsch o gnaunsch*, m. *gramaunze* (vgl. *cramanzen* bei G. R. Weckherlin in J. J. Eschenburgs auserlesenen stücken der besten deutschen dichter III, 214. 219 und *kramanzen* in F. K. v. Erlachs volkslied. der Deutschen II, 40), aus verdruß und ärger knurrend und in widerwärtigen tönen sprechen und durch diese jenen an den tag legen. *krakëele*, *krakëäle* (krakeelen), zankend und keifend reden, dazu *krakëeler*, m. *gnänge*, *gnägern* (d. i. *gn-änge*, *gn-ängern*, aus ahd. *gam*, *gan*, *ga*, *gi*, mhd. nhd. *gé*, lat. *cum*, *com*, *con*, *co*, gr. *σύν*, *ξύν* und ahd. *angi*, *engi*, *ange*, mhd. nhd. *enge*), durch zusammenziehung oder verengerung der nase dumpf und summend reden, durch die nase sprechen, näseln; darum sagt man hier 'di Französö gnänge oder gnägern, si hon e gnägerig spräch' wegen der vielen nasallaute der französischen sprache. auch 'di Jüde gnägern' wegen ihrer näselnden sprechweise, und besonders von kindern, wenn si mismutig, trotzig und halb weinend unaufhörlich etwas verlangen: 'bäß dü emäl gnägerst!' dazu *gegnäng*, *gegnäger*, n., *gnägerig*, adj. und adv., *gnägerer*, *gnäger*, m., und *gnägere*, f.

tätscheln, eine latsche und schlaffe, weichliche und weinerliche aussprache haben, mit einem wort: so sprechen, als ob man *tätscher* (ein zäher kuchen von kartoffeln) halbzerkaut im munde hätte; dazu *getätschel*, n. *täke*, knatschig und quatschig reden, als ob sich *tæk* (teig) unter und auf der zunge befände; dazu *getæk*, n., und *täker*, m. *käue*, schlaff und nachlässig fades zeug so reden, als ob während desselben auch etwas von eßwaaren dazu gekaut würde; nebst *gekäu*, n., *käuer*, m., und *käuere*, f. *morkse*, eigentlich häcksel mit stumpfem meßer, wenig kraft und noch weniger geschicklichkeit auf der futterbank so schneiden, daß er nur halbdurchschnitten bald kürzer, bald länger zum vorschein kommt [dies heißt auch 'kauze' neben 'fleisch nicht ordentlich kauen', ein verb. demin. von kauen, wie die hochd. *bockenzen*, *wildenzen*, *wildezen*, *wildzen*, Göthe's ged. I, 315 — und 'morkeln' neben der bedeutung 'brod mit stumpfem meßer und unglattem schnitt absägen'], dann aber auch so stockend und unzusammenhängend reden, daß die worte wie schlechtgeschnittener häcksel stoßweise und wie herausgedrückt aus dem munde hervorkommen, und zwar mit einem gewissen murrenden und murksenden ton; dazu *gemorks*, n. ähnlich sind *mocke* (*gemock*, n., *mock*, m.), muckend und brummend die worte abgebrochen und wie vorher mit den zähnen zerbißen herauspressen, und *dröcke* (*gedröck*, n.), sie so hervordrücken, z. b.

dër drückt emäl, dër macht e gedrück. stammeln (gestammel, n.), stälpern (gestälper, n.) und *stocke (gestock, n.)* von einer unvollkommenen, oft zerrißenen, verworrenen und stolpernden aussprache. dagegen *stottern (gestotter)* ist mehr verwandt dem 'schnättern' (s. oben) und bedeutet fast, was jenes, nur mit größerer unvollkommenheit. *lœtsche (gelœtsch, n., lœtscher, m.)*, eigentlich mit verzerrem munde weinen, dann von einer schlaffen, talkigen, weinerlichen und etwas zischenden aussprache mit breitgezogenem munde und enggeschlossenen lippen, so daß die worte den weg durch die zähne und dann durch einen oder den andern mundwinkel heraus nehmen müßen.

malsche (vielleicht verderbt aus 'walsche', wältschen) bezeichnet eine dumpfe, aus der kehle hervorgeholte und stark zischende sprechart durch die zähne und die mundwinkel bei übrigens breitgezogenen und etwas geschlossenen lippen, wie die in hiesiger gegend meist als pachter zerstreut lebenden wiedertäufer früher zu sprechen pflegten, die aus niederrheinischen gegenden hier eingewandert waren. *schlawäke*, ursprünglich wohl wie ein Slowake reden, jetzt von einer verworrenen, verwaschenen, lallenden, undeutlichen und fast unverständlichen aussprache der worte und einzelnen silben; dazu *geschlawäk, n.*, und *schlawäker, m.* ähnlich *kalmêtsche* (è ein sehr hohes, weit oben in der kehle gesprochenes ä, besonders der mundart von Jüchsen eigen und auf andern umliegenden dörfern nur in einzelnen wörtern), aber meist in hohen tönen, während jenes mehr in tieferen sich bewegt, dieses gellend, während jenes lallend ist; nebst *gekalmêtsch, n.*, und *kalmêtscher*. *schmüse (geschmüs, n., schmüser, m.)*, wie ein jude reden, auch oft nur im scherze gebraucht.

schnorre (geschnorr, n., schnorrer, m.), von einer schnarrenden oder wie ein spulrad schnurrenden sprechweise mit besonders scharfer hervorhebung des buchstaben r, auch von der sprache des zornigen, z. b. *dër schnorrt emäl*, d. i. der spricht im höchsten zorne, und daher 'ôschnorre', ärgerlich und heftig jemand anfahren, z. b. *bâß der mò daß kënt ôschnorrt!* ursprünglich ist *schnorre* schnurren. *schnerche, schnärche (geschnärch, n., schnercher, m.)*, schnarchen, wird auch von einer gewissen sprechart mancher leute gebraucht, welche die worte lang dahin durch kehle und nase schnarchen oder dabei noch dem r eine schnarrende und rauhe aussprache geben.

kèrtsche (vielleicht *kartätschen*) nebst *gekèrtsch, n.*, *kèrtschere, f.*, und *kèrtscher, m.*, von einem eifrigen und heftigen, mit großem interesse geführten geklatzch der weiber unter einander vorzugsweise üblich, die

gewissermaßen wort und gegenstand durch wollkartätschen ziehen. ähnlich *klètsche*, mit *klètsch*, *klètschere*, f., und *geklètsch*, n., klatschen, und *wäsche*, waschen, wobei früher zum schlagen der wäsche ein hölzerner bleuel angewandt wurde, dessen schläge durch das ganze dorf schallten, mit welchem gebrauch die bedeutung beider wörter von 'confabulari, calumniari' in einem gewissen zusammenhang zu stehen scheint. *drische*, *trische*, schw. v. (wohl zu mhd. *dréschen*, st. v., altd. leseb. 690, 8 und *tröschen*, schw. v., 1060, 30. henneb. *drésche*, st. v., dann zu ahd. *driscillâ*, altd. leseb. 27, 29, und *drischele*, schw. f., meier Helibr. 317: dreschflegel), von weibern gebräuchlich und zwar: auf eine eifrige, hastige und geheimthuerische weise allerlei dorfvorkommnisse und dorfgeschichten durchwaschen und sich gegenseitig zuzischeln, z. b. *die drische mitnand* oder *die hon heut emäl zomme gedrischt* oder *die drichte schu èppes èrliches zomme* (etwas ehrliches zusammen = etwas erkleckliches zusammen). entweder hergenommen vom dreschen des getreides und dem knistern des strohes bei gelinden schlägen oder vom peitschen des wassers mit besenruthen (*däß wasser träscht, der rê träscht*, d. i. der regen fällt rauschend und plätschernd auf den boden oder das wasser ins wasser), dazu *gedrisch* (wie *geträscht*), n.

Noch sei bemerkt, daß die hier vorkommenden wörter und wortformen alle der mundart von Neubrunn entnommen sind. der kürze wegen sind die beigefügten substantive ohne erklärung geblieben, weil ihre bedeutung leicht aus der des verbums entwickelt werden kann, denn das neutrum drückt die handlung aus, dagegen bezeichnet das masculinum und femininum eine männliche oder weibliche person, die also spricht. nachzutragen sind noch die fem. *bäpere*, *bäplere* und *kèrtsch* neben *kèrtschere*.

Neubrunn bei Meiningen, am 14. des heumonats 1855.

G. Friedr. Stertzling.

Zur schwäbischen Lautlehre.

Das kurze a.

1) Das schwäb. *ǎ* entspricht dem nhd. *ǎ* in betonter silbe und in der position. Der Schwabe erhält den reinen laut hier unverkümmert, als seine nachbarn gegen westen, zumal aber gegen osten. Ich gebe einige beispiele.